

Zeitschrift:	Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber:	Bernhard Otto
Band:	4 (1782)
Heft:	44
 Artikel:	Nachricht von Erbauung und Zurichtung des feinen Flachses, etc. : fortgesetzt
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-543923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Büntien.

Vier und vierzigstes Stück.

Nachricht von Erbauung und Zurichtung des feinen Flachs, ic. fortgesetzt.

Von den bisher bemerkten Eigenschaften des Saamens, hängt hauptsächlich die Menge des zu gewinnenden Flachs ab. Um aber einen Flachs von vorzüglicher Güte (welche auf der Feinheit und Weise desselben beruhet), zu gewinnen, muß man noch auf die verschiedenen Arten des Saamens Rücksicht nehmen.

Vornehmlich ist es nicht gleichgültig wo der Saame, den man aussäen will, gezogen ist.

Eine allgemein als nöthig anerkannte Regel ist, sich zur Besaamung eines Feldes nie des Leinsaamens zu bedienen, der auf eben diesem Felde gezogen, selbst desjenigen nicht, der ganz nahe dabei gewonnen worden ist. Man will überhaupt bemerkt haben, daß der Saame, welcher in nördlichen Ländern erzeugt worden, in den südlichen Ländern vorzüglich gut zum Säen diene.

Als der beste von allen Arten Leinsamen wird der Lieständische, ingleichem der Litthauische empfohlen. Von dem erstern wird jährlich eine große Menge über Riga ausgeführt, daher er gewöhnlich unter dem Namen des Rigischen Leinsaat bekannt ist. Er soll im ersten Jahr
4ter Jahrg.
U n
dicht

viel Saamen, aber nicht sehr feinen Flachs, im zweiten Jahr dagegen weniger Saamen und feinen Flachs geben. Der Holländische Leinsaamen wird nur für gut gehalten, wenn er neu, d. i. vom vorigen Jahre ist; Er steht aber übrigens bei den Englischen und Schottländischen Kenntnern des Leinbaues, durch deren auf Erfahrungen gegründete Regeln, dieser Theil des Landbaues unglaublich schnell und hoch empor gekommen, in schlechtem Kredit.

Ist man in einem Lande und dessen Nachbarschaft einmal mit einer guten Art Leinsaamen versehen, so kann man sich mit weit weniger Kosten als die Beschreibung von außen her erfordert, guten Saamen verschaffen; man vertauscht nemlich nur seinen eignen Saamen, gegen den Saamen eines mehrere Meilen entfernten Landwirths, wo durch jeder seinen Saamen los wird, und ohne baare Auslage einen sehr brauchbaren Saamen erhält.

Vom Säen.

So nachtheilig es seyn würde zu pflügen, wenn der Boden naß ist, eben so schlecht würde man sich rathen, wenn man bei nassem Wetter säen wollte, weil der Leinsaamen, um zu gedeihen, nothwendig in lockeres Erdreich kommen muß, und überdigt in nassem Lande nicht untergelegt werden kann.

Die beste Saatzeit wird sich freilich nach dem Klima richten müssen. In Deutschland, auch in England und Schottland empfiehlt man das Ende März und Anfang Aprills als die beste Zeit zum säen. Weil das Wetter um diese Zeit sehr veränderlich ist, so muß man die trocknen Tage wohl wahrnehmen.

Man hat wohl das Rollen des Leinackers nach der Saat empfohlen. Allein es ist wohl zu merken, daß es mir auf einem Lande von ganz lockerer Natur einigen Nutzen schaffen kann, nemlich den, die zum Reimen nöthige Feuchtigkeit besser zu erhalten. Auf schwerem Boden würde es höchst schädlich seyn. Man hat auch wohl beim Rollen die Absicht, den Boden recht eben zu machen, besonders wenn er nachher zum Grasland dienen soll; soll er nun bis nicht, und ist das Land nicht sehr leicht, so thut man besser das Rollen zu unterlassen, und das Land lieber vorher bei der Zurichtung so eben als möglich zu machen.

Nun käme es darauf an, die Menge des auszusägenden Saamens zu bestimmen, allein dergleichen Bestimmungen im Allgemeinen sind schwer und unnütz.

Man befürchtet mit Grund, daß, wenn man den Flachs zu dick säen wollte, er sich legen und faulen würde, weil die Stengel alsdann höher treiben und dünner bleiben. Aber die Länge und Feinheit des Flachses sind doch so schätzbare Eigenschaften, und der Vortheil auf einem kleinen Stück Landes ungleich mehr Flachs zu gewinnen, als wenn man ihn wie bisher gewöhnlich nur dünn säet, ist so beträchtlich, daß ein Mittel, wodurch man das Umlegen des Flachses verhindern, und die eben bemerkte wichtige gute Eigenschaften erhöhen könnte, gewiß sehr willkommen seyn muß. Dies Mittel aber hat man in England gefunden, und mit dem besten Erfolg angewandt. Hier ist es:

Man bereitet eine nach der Größe des Leinackers zu bestimmende Anzahl von Stöcken mit Gabeln oder 2 oben auseinander gehenden Zweigen. Sie können etwa 1, 1½ Zoll dick seyn und werden zum bequemern Einsticken unten zugespitzt.

Sie



Sie müssen so lang seyn, daß wenn sie 5 — 6 Zoll in der Erde stecken, sie noch ohne die Gabel 6 — 7 Zoll über den jungen Flachs hervorragen. Die beiden Gabelenden müssen auch ungefähr 5 — 6 Zoll lang seyn, so daß also die Länge eines ganzen Stocks 20 — 22 Zoll betragen würde.

Diese Pföcke nun werden in einer geraden Linie nach der Länge des Feldes, einer 5 — 6 Fuß vom andern feste gesteckt. Ist eine Reihe in die Länge eingestellt, so fängt man eine andere 3 — 4 Fuß weit neben der ersten an, und führt sie wie diese in gleichem Abstand der Pföcke durch die Länge des Feldes. Dergleichen Reihen von Stöcken setzt man so viele nebeneinander, als die Breite des Feldes bei dem angezeigten Abstande erfordert. Auf diese Gabelstöcke legt man der Länge nach Stangen, welche 12 — 15 und mehr Fuß lang seyn können. Ueber diese Stangen nun legt man in die Quer von einer Reihe zur andern Reisholz, welches nach dem Abstand der Reihen also 4 — 5 Fuß lang seyn muß. Dies Reisig muß so dichte zu liegen kommen, als möglich, und ist daher diejenige Art von Reisig vorzuziehen, welche die meisten kleinen Nestgen hat.

Auf diese Art ist nun das ganze Leinfeld mit einer Lage Reisig bedeckt, welche anfangs 6 — 7 Zoll von dem jungen Flachse abstehet.

So wie der Flachs in die Höhe wächst, dringt er mit seinen zarten Spizzen dies Reisig durch, die Stengel streiben stark in die Höhe, werden sehr fein und können sich nicht legen.

Noch sind bei dieser Arbeit folgende Regeln zu bemerken: Alle Nestgen des Reisholzes welche etwa 12 — 15 Zoll über das Lager in die Höhe reichen, müssen so weit abgeschnitten werden. Um aber dies Hervorragen lieber zu verhindern, und die Lage dicht zu machen, thut man wohl, das Reisholz einige Wochen oder Monate vorher in einen Haufen zu bringen, und mit Klößen zu beschweren, da es denn, wenn es trocken geworden, eine platte Gestalt behält, wodurch die Arbeit des Bedeckens sehr erleichtert und beschleunigt wird. Außer dem Eichenholz, welches den Flachs färben würde, kann man zu diesem Bette alle Sorten Reisholz brauchen.

Um das lange Hin- und Herarbeiten und das dabei unvermeidliche Zertreten des jungen Flachses zu vermeiden, muß man die Gabelstöcke, Stange und Reisholz zugleich in Bereitschaft halten, um jedes Jahr Stangen gleich mit Reisig zu bedecken.

Diese ganze Arbeit muß gleich nach dem Fäten, wenn der Flachs etwa 3 Zoll hoch ist, geschehen.

Es ist diese Behandlung eines Flachsackers überhaupt leichter als man wohl denkt, und der Vortheil, den sie schafft, ist höchst wichtig; denn da man den Lein nun sehr dicke säen kann, so werden die Pflanzen zart, geschmeidig, und wenn das Erdreich gut gewählt und zubereitet worden, sehr lang, — beides sehr kostbare Eigenschaften des Flachses.

Außerdem nutzt ein solches Reisigbett der Leinsaat auch dadurch, daß es das Feld und die Wurzeln des Flachses beständig feucht und zugleich warm genug erhält, so daß die Pflanzen stärkeren Trieb bekommen, in größerer Menge aufleimen und ungewöhnlich lang werden.

Auf diese Art kann man sicher doppelt so viel Leinsamen auf einen gleich großen Acker bringen, als man bisher ohne diese Vorsicht ausgesät hat, und wirklich haben es die englischen und schottländischen Sozietäten und Direktionen des Leinbaus als eine Regel festgesetzt, auf einem mit einem Reisigbett versehenem Feld die Aussaat zu verdoppeln, und die Beobachtung dieser Regel hat gleichfalls außerordentlich viel zur Verbesserung des Leinbaues beigetragen.

Vom Jäten.

Jedes Unkraut ist dem Flachs an seinem Aufkommen hinderlich und also schädlich. Das Ausjäten des Unkrauts aber aus dem schon aufgegangenen Flachs kann nicht leicht ohne Zertreten oder Zerknicken vieler Pflanzen geschehen; es wäre daher freilich am besten gethan, das Jäten durch die Zubereitung des Leinackers entbehrlich zu machen. Das beste Mittel hiezu ist, daß man selbigen im Jahr vorher mit Rüben, Erdäpfeln ic. bestellt und mit einem Dünger bessert, welcher vom Unkrautsamen rein ist, daß man außerdem beim Umpflügen alles fremde Wurzelwerk besonders die Quecken herausschafft.

Findet sich indessen nachdem der Flachs aufgegangen, noch so viel Unkraut, daß das Jäten nöthig wird, so muß es geschehen, vor der kurz vorhin beschriebenen Bedeckung mit Reisigholz, wenn nemlich der junge Flachs etwa 3 Zoll hoch ist, denn wenn er höher geworden, schadet das Zertreten weit mehr, weil der Flachs alsdann krumm und knotigt wächst.

Die Quecken, welche sich beim Jäten noch im Leinacker finden, darf man nicht, wie das übrige Unkraut ausziehen,

ausziehen; weil man sonst eine Menge Leinpflanzen mit ausreissen würde. Ist zu der Zeit, da man jäten will, anhaltend trocknes Wetter zu erwarten, so thut man viel besser die Arbeit zu verschieben, weil sonst die entblößten Flachswurzeln dem Verdurren ausgesetzt werden; auch die zerknickten Pflanzen weaen Mangel an Feuchtigkeit nicht wieder aufzustehen können.

Wenn des Unkrautes nicht viel ist, so thut man besser die Absonderung desselben vom Flachs bis zum Rauffen auszusuchen; Alsdann muß denn aber diese Absonderung mit vieler Sorgfalt geschehen, weil ein einziger Stengel Unkraut beim Wässern ein ganzes Gebund Flachs verderben kann.

Mit Schuhen muß niemand zum Jäten in den Leinäcker gelassen werden:

Vom Rauffen:

Es kommt bei dieser Arbeit, als der eigentlichen Ernte des Flachses, darauf an, ob man bei seinem Flachsbau allein oder vorzüglich auf einen besonders guten und feinen Flachs Rücksicht nimmt, oder ob man zugleich mit dem Flachs viel und guten Leinsaamen zu gewinnen wünscht.

Will man dies letztere, nämlich vielen und guten Saamen gewinnen, so leidet darunter freilich die Güte des Flachses, denn nun muß man den Flachs zu seiner völligen Reife gedeihen lassen. Dass er diese erreicht habe, erkennt man an folgenden Merkmalen:

Wenn der Halm völlig gelb geworden ist; wenn alle die obersten und die meisten untersten Blätter abgefallen sind;

sind; wenn die Knoten hart und rauch sind, daß wenn man sie an der öbern Spize zusammen drückt, die harte Schale und Stacheln an der Haut hängen oder darin stecken bleiben; Wenn man einen von den untersten Knoten so zerschneidet, daß die Körner in der Mitte durchschnitten werden, und alsdann der Knoten voll von Saamen, und dieser in seiner gehörigen Größe und Consistenz ist. — Der Flachs, welchen man gewinnt, wenn die Pflanze bis zu dieser Reife gekommen, ist nur grob, und die fünfzige Behandlung desselben ist von der, welche hier bei dem feinen Flachs angegeben wird, einigermaßen verschieden.

Da aber der Vortheil vielen und guten Saamen zu erhalten, gegen denjenigen, welchen man hoffen kann, wenn man seine Absicht vorzüglich auf feinen und langen Flachs richtet, gar nicht in Vergleich kommt, so sollte jeder Landwirth, der seinen wahren Vortheil kennt, die Güte des Flachses sein Hauptaugenmerk seyn lassen, und den Saamen, wo nicht ganz aus der acht lassen, doch dahin einschränken, daß er die zur Aussaat oder zum Umtauschen nöthige Menge Saamen und nichts weiter zu gewinnen suche.

Hat man nun seinen Leinacker so bestellt, daß man einen feinen langen und also vorzüglich guten Flachs, welchen man an seinem feinen Halm und wenigen Knoten erkennen kann, zu hoffen hat, und will man diese kostbaren Eigenschaften durch die fernere Behandlung zu erhalten suchen, so muß das Mauffen nach folgenden Regeln geschehen.

(Die Fortsetzung nächstens.)

